

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unerlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

**Anzeigenpreise:** Die sechs gespaltene Zeile oder deren Raum für Angestellte aus Auer und dem Erzgebirge 25 Pf., für auswärtige Angestellte 30 Pf., für gewerbliche Anzeigen 40 Pf., für Anzeigen für Auer und dem Erzgebirge 50 Pf., sonst 60 Pf. Bei größeren Aufträgen sind besondere Abmachungen anzugehen. Für die spätere 1/2, über vom 1. Januar 1918 an. Für die Zeit vor dem 1. Januar 1918 nicht geleistet werden. Wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder die Manuskripte nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 302

Montag, den 31. Dezember 1917

12. Jahrgang

# Die Hartnäckigkeit unserer Feinde.

## Die Erfolge unserer Seemacht im Jahre 1917.

Den beiden ersten Jahren des Seekrieges drücken die Gesichte bei Coronel und den Falklandsinseln sowie die Seeschlacht vor dem Skagerrak ihren Stempel auf. Bei Coronel und den Falklandsinseln zeigte Graf Spee, wie deutsche Seeleute zu kämpfen und auf verlorenem Posten bis zum letzten Atemzug auszuhalten zu sterben wissen — in der Seeschlacht vor dem Skagerrak zeigte dagegen der glücklichere Held Scheer, daß sie auch gegen eine mehr als dreifache Uebermacht zu siegen wissen. In Graf Spee, der ideale, von Anfang an dem Untergang geweihte Held der Flotte, berufen durch sein Vorbild etwa wie Schill zu wirken, so ist Scheer der deutsche Seeheld des Erfolges, dessen Tat einen Markstein in der Weltgeschichte darstellt. Denn durch die Schlacht vor dem Skagerrak, nach der sich die englische Flotte der deutschen nie wieder zum Kampf gestellt hat, ist der Nimbus von der Unbesiegbarkeit der englischen Flotte, die von Nelson in seinen weltgeschichtlichen Schlachten bei Abukir und Trafalgar begründet wurde, in Stücke geschlagen.

In England seit der Skagerrakschlacht auch nicht mehr Herr der See, so war doch seine Macht nicht gebrochen. Und noch weniger der englische Drog und das englische Machtgefühl. Das zeigte so recht die hochmütig herausfordernde Ablehnung des deutschen Friedensangebotes vom 12. Dezember 1916. Von neuem bekundete sich darin der Vernichtungswille Englands gegen Deutschland.

So zwang England, letzten Endes Deutschland zum Heil, uns den Entscheidungskampf auf. Die Aufgabe, ihn zu führen, fiel der jüngsten deutschen Flotte, dem Unterseeboot, zu, an deren Ausbau und Vervollständigung seit Kriegsbeginn zielbewußt gearbeitet worden war. Die letzte Höchstleistung deutschen technischen Könnens war mit ihm deutschen Seeleuten zum Kampf für das Vaterland in die Hand gegeben.

Die deutsche Antwort auf Englands Ablehnung des deutschen Friedensangebotes war die Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges am 1. Februar 1917. Das Endergebnis des ersten Jahres hat die am Anfang gehegten Erwartungen weit übertraffen. Das erreichte durchschnittliche Monatsergebnis von 850 000 Tonnen übersteigt den Vorschlag des Admiralsstabes für die Anfangsmonate von 600 000 Tonnen um mehr als zwei Fünftel. Vom 1. Januar bis 1. November sind, die nachträglichen Meldungen von Schiffsversenkungen mit eingerechnet, 8 088 000 Br.-M.T. versenkt. Rechnet man für die Monate November und Dezember nur die Zahl des Vorschlages, so ergibt sich eine Jahresbeute von rund 9,3 Millionen Br.-M.T., etwa ein Viertel der Welttonnage, oder fast das Doppelte der 5,5 Mill. Tonnen betragenden Tonnage der deutschen Handelsflotte zu Beginn des Krieges. Das scharfe Zugreifen hat auf unsere Feinde durch die erwartete Wirkung gehabt. Schiffsfrachten und Versicherungsprämien stiegen auf dem Frachtmärkte der Welt zu so schwindelnder Höhe, daß Riesensummen aus englischer Tasche in die Taschen der neutralen Reeder fließen und daß die englische Regierung, um der Ausbeutung des Landes durch die englischen Reeder vorzubeugen, sich genötigt sah, den englischen Schiffsverkehr zum größten Teil in ihre Hand zu nehmen. Weiter bewirkte der U-Bootkrieg eine starke Verteuerung und sogar teilweisen Mangel aller überseeischen Zufuhren, die zur Stilllegung zahlreicher Industrien und zu steigenden Ernährungsschwierigkeiten besonders in England geführt haben.

Andererseits hat der U-Bootkrieg nach den Aussagen unserer Heerführer unseren Landfronten eine wesentliche Entlastung gebracht, denn unseren Gegnern standen infolge der Versenkung von Munition oder Rohmaterial für Herstellung von Munition, das England notwendig über See einführen muß, nicht mehr die bisherigen Munitionsmengen, auf deren Steigerung sie andauernd hingearbeitet hatten, zur Verfügung. Das machte sich u. a. auch auf der Salonikifront bemerkbar, deren Untätigkeit während des ganzen Jahres nicht zum wenigsten auf Munitionsmangel zurückzuführen ist. Das ebenfalls auf den U-Bootkrieg zurückzuführende Kohlennot in Frankreich und Italien infolge des Ausbleibens der englischen Zufuhren beeinträchtigte die italienische und französische Rüstungsindustrie sehr er-

## Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 31. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz.

Unter starkem Feuerstich stießen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Vestinghe—Staden vor. Unsere Trichterbesatzung warf sie zurück, und machte einige Gefangene. Bei Beclaree steigerte der Feind sein Artilleriefeuer. In heftigem Minenkampf bei Hulluch und Lens südlich von Lancourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen. Durch sorgfältig vorbereitete Angriffe setzten die Sturmtruppen von hannoverschen und oldenburgischen und braunschweigischen Verbänden, südlich von Marcoing, sich in den Besitz der vordersten englischen Gräben. Rheinische Patalillone erstürmten nördlich von La Baquerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen, verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind verlorenes Gelände teilweise zurückgewinnen. An Gefangenen wurden zehn Offiziere und 365 Mann eingebracht.

Seezugruppe Deutscher Kronprinz. Auf dem westlichen Maasufer und beiderseits von Ornes erhöhte Artillerietätigkeit.

Seezugruppe Herzog Albrecht. In Erkundungsgefechten auf den Maas Höhen wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem westlichen Ufer der Mosel war das Feuer gesteigert.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Mazedonische Front. Lebhaftige Artillerietätigkeit zwischen Wardar und Doiran-See.

Italienische Front. Heftige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten am Tomba Rücken an. Am Nachmittag griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tomba-Stellungen ein.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Der gestrige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Oberbogen, südlich von der Scarpe und auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. Kleinere Erkundungsgefechte an der englischen Front und in den Argonnen.

Westlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Mazedonische Front. Nordwestlich von Monastir und am Doiran-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

Italienische Front. Am Tombariden und im Plavebachschnitt beiderseits von Pederobba entwickelten sich am Nachmittag heftige Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

heißlich. Ferner erschwerten und führten unsere U-Boote die Verbindung unserer Gegner mit ihren in entfernten Ländern kämpfenden Truppen und zwangen sie zu Maßnahmen, die hohe Anforderungen an die ohnedies verringerte Tonnage stellten.

Neben den Kämpfen mit der feindlichen Handels-tonnage haben unsere U-Boote natürlich den Kampf gegen die feindlichen Kriegsschiffe nicht vergessen und neben einer Reihe kleinerer Seezweckkräfte das englische Minenschiff „Cornwallis“ und das französische Großlampenschiff „Danton“ versenkt, während der französische Panzerkreuzer „Kleber“ einer von uns gelegten Mine zum Opfer gefallen ist. Schließlich sei auch noch der Hilfe gedacht, die unsere U-Boote den in Palästina kämpfenden osmanischen Truppen gegen die sie vom Meer aus beschließenden feindlichen Schiffe geleistet haben.

Neben dem U-Bootkrieg hat im letzten Jahre die Hochseeflotte trotz der glänzenden Unternehmung gegen die baltischen Inseln und verschiedener anderer Vorstöße gegen die englische Küste mehr im Stillen gemerkt. In erster Linie dadurch, daß sie den U-Booten die Erfüllung ihrer Aufgabe ermöglichte.

Der äußere Glanzpunkt in der stillen entfangungs-vollen Arbeit unserer Flotte im abgelaufenen Jahre war

die in glänzender Zusammenarbeit mit der Armee durchgeführte, noch in aller Erinnerung lebende Unternehmung gegen die baltischen Inseln, die erneut die Notwendigkeit des Besitzes jeder Art von Ueberwasserstreitkräften bewies, ohne die die Aufgabe nicht zu lösen gewesen wäre.

Schlieflich sei unter den Taten der Flotte auch noch des dauernden Schutzes unserer Landfront gegen eine Flankenbedrohung von der See aus und der Wiederkehr der „Blow“ von ihrer zweiten Kreuzerfahrt im Atlantischen Ozean gedacht, bei der ihr 27 Schiffe mit 123 000 Tonnen zum Opfer gefallen sind.

Hat uns das Jahr 1917 auch keine neue Skagerrakschlacht gebracht, so dürfen wir doch auf das Wirken der Flotte mit großer Befriedigung zurücksehen. Vor allem darf man damit rechnen, daß der U-Bootkrieg nach seinen bisherigen hoffnungsvollen Anfängen die Erwartungen erfüllen wird, die man von Anfang an auf ihn gesetzt hat, und unseren gefährlichsten Feind, an den das strategische Genie unserer Feinde des Vorkrieges nicht heran kam, zu einem Frieden zwingen wird, wie er für Deutschlands Zukunft, Sicherheit und Großmachstellung notwendig ist.

## Politische Uebersicht. Von den Fronten.

Siegericher Nahkampf im flandrischen Schlamme.

An der Westfront kam es am 29. Dezember außer dem üblichen Artilleriefeuer zu Handgranatenkämpfen von Graben zu Graben. Auch die Patrouillentätigkeit ruhte nicht. In der Nacht vom 28. auf den 29. Dezember stießen im Oberabschnitt eine englische und eine deutsche Patrouille zusammen. Im ungewissen Licht der Winternacht kam es zu einem kurzen, erbitterten Kampf. Der weiße Rauch der krepierten Handgranaten hüllte die Kämpfenden ein. Unter den schweren Kämpfen, die miteinander rangen, brach die dünne Eisdecke über den Schlammtrichtern. Die große Tüchtigkeit der Deutschen im Nahkampf gab trotz der zahlenmäßigen Ueberlegenheit der Engländer den Ausschlag. Während auf beiden Seiten die Fronten von dem Geschützlärm lebendig wurden, Maschinengewehre knatterten und Lichtsignale aufstiegen, flohen die überlebenden Engländer in ihre Gräben zurück, während es den deutschen Patrouillen gelang, mehrere Gefangene in die eigenen Stellungen zurückzubringen.

Auch an der italienischen Front nimmt der Kampf immer mehr westliche Formen an. Die einst nicht besetzten Ortshäfen an der Piave verwandelten sich mehr und mehr in Trümmerstätten und weitere reiche blühende Landschaften gehen automatisch und unaufhaltsam ihrer völligen Vernichtung entgegen.

Englische Stellungen erweitert! Der Abendbericht des Großen Hauptquartiers vom 30. Dezember meldet: Zwischen Marcoing und La Baquerie nahmen unsere Truppen in heftigem Vorstoß die vordersten englischen Gräben und machten einige Hundert Gefangene.

Tagsüber heftiger Feuerkampf am Monte Tomba. (Italien.)

Die Angst vor der deutschen Westoffensive. Die gesamte französische und englische Presse beschäftigt sich mit der drohenden deutsch-österreichischen Offensive an der Westfront. Der Pariser „Gaulois“ vermutet, daß nicht nur die Truppen von der Ostfront, sondern auch die jetzt abkömmlich gewordenen Divisionen Belows und Madenens nunmehr nach dem Westen geworfen werden. Sehr scharf bekämpft er die weitverbreitete Meinung und Hoffnung, daß eine innere Krisis erster Natur in Deutschland ausbrechen und seine militärische Kraft lähmen werde.

„Bataille“ äußert ebenfalls lebhaftes Besorgnisse, der deutsch-österreichische Block werde jetzt mit seinem ganzen Gewicht auf den Westen drücken. Nicht anders spricht die englische Presse. Oberst Wepington weist in den „Times“ nach, daß die seit 1914 dauernde deutsche Desensibilistik im Westen nun zu Ende gehe und daß entsprechende Gegenmaßnahmen getroffen werden müßten. Die Verbündeten bedürftigen schnellst einer halben Million frischer Streitkräfte, einer größeren Anzahl von Geschützen und vor allem vieler Angriffsflugzeuge. Frankreich werde gezwungen sein, seine Klassen 1918 und 1919 einzuziehen und seine älteren Jahrgänge an der Front zu belassen. Das